

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wagnis-Preis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zahlung durch die Post 2.— Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verfallung od. d. Verfallens der Druckmaschinen) hat der Besitzer seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung ab. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen werden ab dem ersten Tag mit 50 Pfg. berechnet, auf der ersten Seite mit 60 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Jeder Anzeiger auf Nachfrage ersucht, wenn der Anzeiger-Beleg durch einen anderen ersetzt werden soll oder wenn der Auftraggeber in Absicht steht.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29 148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 130

Mittwoch, den 5. November 1919

18. Jahrgang

Antlicher Teil.

Nachschußmann.

Als Nachschußmann für diesen Ort wurde Herr Friedrichsbesten Gustav Tamme hier gewählt und in Pflichten eingesetzt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. Oktober 1919.

Der Gemeindevorstand.

Röder = Besichtigung.

Die Amtshauptmannschaft als Wasseramt beabsichtigt die Mitglieder des Wasseramtes

am Donnerstag, den 6. November d. J. nachmittags 1/4 4 Uhr eine kleine Röder von der Gutanlage Ottendorf-Gunnersdorf nach Ottendorf-Großokrilla zu begehen und zu besichtigen.

Die angetretenen Grundstücksbesitzer werden hiermit aufgefordert, sich zur bezeichneten Zeit an ihren Grundstücken zu befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 1. November 1919.

Der Gemeindevorstand.

Fällige Steuern.

Der 4. Termin Gemeindeanlagen und der auf das laufende Jahr zu entrichtende Gemeindeanlagenzuschlag im Betrag von 15 Prozent waren am 1. November 1919 fällig und sind bis spätestens

15. November 1919

an die hiesige Direktoreneinnahme (Gemeindeamt) abzugeben.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. November 1919.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die sogenannten Wälderungen der Dänischeblockade sind praktisch für den großen Verkehr völlig bedeutungslos. Beschränkt sich einmal auf die Freigabe der deutschen Handelswaren, und dann haben die Engländer einzelnen Waren auf das Erfordern der Redereien hin die Freigabe erteilt. So ist z. B. der Betrieb der Fährten zwischen Helsingör wieder zugelassen. Neuerdings hat die englische Marinekommission der dänischen Regierung mitgeteilt, daß deutsche Schiffe, die von Dänemark nach Deutschland und umgekehrt fahren wollen, sich Freigabeleistungen bei der deutschen Marine-Waffenstillstandskommission, die den Verkehr mit der feindlichen Waffenstillstandskommission vertritt, besorgen können. Die Behinderung der Dänischen und unseres Ausfuhrhandels bleibt also bestehen. Die ganze Angelegenheit dürfte ja überhaupt nur darauf hinauslaufen, daß die deutschen Auslandsbehandler insbesondere mit England, unmöglich zu machen. Die Engländer wollen verhindern, daß der deutsche Handel sich in Russland ausbreiten kann, was das Gebiet für sich abzugrafen.

Die Verhandlungen mit den Angehörigen des 21. Infanterieregiments 21, welche Thron verlassen haben, um nach dem Baltikum zu begeben, dauern noch fort. Ein erheblicher Teil des bekannten Detachements Kopsch will den 21. in ins Baltikum wandern. — Die Befehlsbefugnisse dieser Bestrebungen durchaus ablehnend gegenüber und versuchen, auf die Leute einzuwirken, vorläufig die Abreise ohne besonderen Erfolg. Bis her hat aber weder die deutsche Einundzwanziger noch das Detachement Kopsch die Grenze überschritten. Die Leute sind schwerem Plan abzubringen, jedoch besteht Hoffnung, sie zurückhalten. — In Poppel wurden drei Offiziere festgenommen, die Soldaten für die russische Konjunkt-Armee anwerben. Sie hatten bereits 20 Mann für den Plan gewonnen.

Belgien erlaubt Einkäufe in Deutschland. Der „Belgische Anzeiger“ meldet aus Brüssel: Das belgische Ministerium für Wiederaufbau macht in einer amtlichen Mitteilung bekannt, daß die Einwohner der verwaisteten Gebiete darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Einkäufe in Deutschland jetzt keine besondere Genehmigung mehr nötig ist. Die Zollbehörden haben den Anzeiger alle Waren, auf die der vorgeschriebene Zoll eingeht, passieren zu lassen. Die belgische Regierung hat in

Wiesbaden ein Informationsbüro für belgische Käufer eingerichtet.

Der oberste Beamte des Saargebietes General Andlauer hat Maßnahmen getroffen, um die Kohlenzufuhr aus dem Saarrevier nach Frankreich zu heben. Die Zahl der täglich nach Elsaß-Lothringen und Frankreich fahrenden Kohlenzüge ist verdoppelt worden. In entsprechender Weise ist eine Einschränkung des Personenzugverkehrs erfolgt. Die Kohlenausfuhr nach Deutschland und auch nach neutralen und alliierten Ländern ist vorläufig eingestellt. Die französische Behörde hat die Bergarbeiterkraft zu überwinden aufgefordert, die nach einem besonderen Tarif entlohnt werden sollen.

Die Unzufriedenheit unter der elsässischen Arbeiterschaft dauert fort. Die Leuerung führte in den lothringischen und oberelsässischen Fabrikschloten zu Demonstrationen des Proletariats. Auf Arbeiterversammlungen, die in Metz und Diedenhofen abgehalten wurden, wurde in Resolutionen für die sofortige Abschaffung der Militärherrschaft getimmt. Die französischen Garnisonen im Elsaß und in Lothringen wurden innerhalb zweier Wochen um annähernd 10 000 Mann verdrängt. Die Brändenbesetzungen am Rhein wurden ebenfalls verdrängt.

Karlsruhe. Bei der Zollrevision an der badisch-schweizerischen Grenze in Schaffhausen wurden im deutschen Kartiergepäck 600 Kilogramm Schmugel- und Schieberware festgestellt. Sämtliche Koffer und Säcke waren mit Kaffee, Schokolade, Kakao und Reis angefüllt. Die Pakete trugen unter doppeltem Umschlag die Anschriften deutscher Empfänger. Das hiesige Hauptzollamt hatte die Bewilligung zur Zollrevision gegeben, nachdem von Schweizer Seite schon früher darauf hingewiesen worden war, daß diplomatische Kartierendungen zu Schmugelieferungen benutzt würden.

Das sächsische Elektrizitätswerk in Karlsruhe mußte infolge Ausbleibens der Kohlenzufuhren den Betrieb einstellen. Schärfste Maßnahmen zur Einschränkung des Stromverbrauchs mit sofortiger Wirkung waren unumgänglich. Vom Sonnabend an ist der gesamte sächsische Straßenbahnverkehr stillgelegt. Ebenso haben die meisten Fabriken ihren Betrieb eingestellt. Nur die lebenswichtigen Betriebe werden notdürftig mit Reaktivstrom versehen. Die Zeitungen dürfen nur einmal täglich erscheinen. Von 10 Uhr abends an ist die Stromentnahme zu Beleuchtungszwecken verboten. Auch steht die Schließung der Lichtspielhäuser und anderer Vergnügungsbauten bevor.

Eine Riesenschleibung ist in Hamburg aufgedeckt worden. Dort lagerten in verschiedenen Kühlhäusern, so u. a. in dem in der Jenischstraße befindlichen Kühlhaus Zentrum für etwa 180 Millionen Mark Fleisch, Butter und sonstige Fette. Von diesen Mengen sind für etwa 4 bis 6 Millionen Mark bereits verschoben worden. Für etwa 20 Millionen Mark befinden sich noch unterwegs, um verschoben zu werden. Man ist bemüht, diese Sendung anzuhalten und zu beschlagnahmen. Diese Riesenschleibung hat großes Aufsehen erregt. Sie wird große Kreise ziehen, da an ihr eine ganze Reihe angesehener Personen beteiligt sein sollen. Ein bekannter Fleischmeister und ein Abteilungsleiter des Kriegsverwaltungsamtes in Hamburg sind unter dem Verdacht der Beteiligung bereits verhaftet worden.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. November 1919.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-N. einschl. der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 26. Oktober bis 22. November 1919 ausgegebenen Räummittelfarten werden beliefert: Abschnitt 25 der gelben Karte A mit 250 gr. Zwiebad oder Zwiebadbruch, Abschnitt 25 der roten Karte B mit 375 gr. ausl. Hülsenfrüchten, Abschnitt 25 der grünen Karte C mit 125 gr. ausl. Hülsenfrüchten und 125 gr. Haserarmitteln, Abschnitt 25 der blauen Karte D mit 250 gr. Zwiebad oder Zwiebadbruch. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher in einem Kleinhandelsgeschäft spätestens bis zum 5. November 1919 zu erfolgen.

Die Reichsregierung hat folgende Verordnung betreffend die Einstellung des Personenzugverkehrs auf den Eisenbahnen vom 31. Oktober 1919 erlassen: Auf Grund der wirtschaftlichen Demobilisierung betreffenden Befugnisse wird nach Maßgabe des Erlasses über die Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung vom 26. April 1919 mit Rücksicht auf die Transportnot und die

Verbesserung der Kartoffel- und Kohlenversorgung in Uebereinstimmung mit den Eisenbahnverwaltungen der Länder angeordnet wie folgt: 1. In der Zeit vom 5. bis 15. November einschließlich ist auf sämtlichen dem öffentlichen Verkehr dienenden vollspurigen Haupt- und Nebeneisenbahnen der gesamte Personenzugverkehr einzustellen. Ausnahmen sind nur zugelassen zugunsten des unbedingt notwendigen Arbeiterverkehrs und des Vorortverkehrs der Großstädte. 2. Nach dem 15. November 1919 dürfen auf dem unter 1. bezeichneten Bahnen bis auf weiteres für den Personenzugverkehr nur die im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftslebens unbedingt notwendigen Züge gefahren werden.

Marmelade- und Kunsthonig-Verteilung. Auf Grund der Bekanntmachung vom 29. Januar 1919 werden in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg Abschnitt 35 der weißen Brotausfuhrkarte mit 125 gr. Auslands-Marmelade und 125 gr. Kunsthonig, Abschnitt 35 der rosaen Brotausfuhrkarte mit 125 gr. Auslands-Marmelade beliefert. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher bis zum 7. November in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

Dresden. Die Dresdner Schneider und Drehtreier im Konfektionsgewerbe haben beschlossen, in den Streik zu treten.

Die kaufmännischen Angestellten des Großhandels, der Industrie, der Expedition, der Schiffahrt, des Lager- und des Fabrikwesens sind heute vormittag durch Durchsührung ihrer Tarifforderungen in den Ausstand getreten. Die Expedition und Schiffahrt ruhen vollkommen, darunter der Hafenbetrieb; ebenso ist die Lebensmittelversorgung unterbrochen. Vollständig ausständig sind die Angestellten der Zigarettenindustrie. Viele Großbetriebe des Handels und der Industrie ruhen ebenfalls vollständig. — Heute nachmittag 4 Uhr finden erneute Verhandlungen zwischen beiden Parteien statt.

Die Angestellten der bekannten A.-S. für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens im Blaener Grunde haben ebenfalls den Streik beschlossen.

In Hoyerwitz befindet sich die Metallwarenfabrik von Bindau, deren Inhaber im Felde gefallen und demzufolge der Betrieb seit dieser Zeit ruht. Diese Fabrik wurde vor mehreren Monaten von einem Sohne des Hofphotographen Kurich erworben; angeblich sollten darin Maschinen angekauft werden. Der erwähnte neue Besitzer Kurich aus Dresden-Blasewitz, sowie drei weitere Gesellschafter waren des öfteren wohl im Betriebe, ohne daß aber Anzeichen vorhanden gewesen wären, daß die Reparatur von Maschinen auch tatsächlich vor sich geht. Vor einigen Tagen erschienen eine Anzahl Beamte der Kriminalpolizei und nahmen den neuen Besitzer Kurich und seine drei Gesellschafter in der Fabrik in Hoyerwitz fest. In der Fabrik waren umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um die Herstellung von Falschgeld fabrikmäßig und gewissermaßen als Massenartikel zu betreiben.

Zwickau. Ueber die Lage des sächsischen Kohlenmarktes wird berichtet: In den Revieren des Zwickauer und Lugau-Deisnitzer Steinkohlengebietes haben die erhöhten Förderungen weiter angehalten, ohne daß es aber gelungen wäre, die Förderungsleistung des Vorjahres auch nur annähernd zu erreichen. Der Beschluß, bis zum 1. April 1920 wieder acht Stunden zu arbeiten und auch Sonn- und Feiertagschichten zu befahren, bedeutet natürlich für die sächsische Steinkohlenförderung eine wesentliche Besserung, wenn er von den Belegschaften angenommen wird, was allerdings zu erwarten ist, da der weitaus größte Teil der sächsischen Bergarbeiter von der Notwendigkeit erhöhter Förderung überzeugt ist. Die dadurch mehr gewonnene Kohle soll zur Befriedigung des Hausabbedarfs der ärmeren Bevölkerungsdichten dienen. Trotz alledem wird die Kohlennot insbesondere für die Industrie in den nächsten Monaten eine außerordentlich große bleiben, da wir im Gegensatz zu allen anderen Jahren ohne wesentliche Kohlenvorräte in das Winterhalbjahr eintreten. Am meisten werden die Großstädte und die von den Kohlenrevieren abgelegenen Gebiete von der Kohlennot betroffen werden. Infolge der ab 1. Oktober erhöhten Löhne für die Bergarbeiter werden auch die Kohlenpreise rückwirkend von diesem Tage ab eine wesentliche Erhöhung erfahren; die Preise für die einzelnen Sorten sind indessen bis jetzt noch nicht festgesetzt.



Drüben.

Aber die Arbeiterbewegung in Nordamerika, die in diesen Tagen brennend wird, schreibt ein unparteiischer Kenner der Verhältnisse:

Die Lloyd George mit dem Generalstreik der britischen Eisenbahner fertig geworden ist, haben wir alle noch frisch im Gedächtnis: tatkräftige Fürsorge für die Aufrechterhaltung des notwendigen Güterverkehrs, unbedingtes Verlangen nach vorbehaltloser Wiederaufnahme der Arbeit, und Bereitwilligkeit, danach mit den Ausständigen über diesen oder jenen Teil ihrer Forderungen ordnungsgemäß zu verhandeln. Gestützt auf diese vollkommen geschlossene öffentliche Meinung seines Volkes, konnte er so in wenigen Tagen auf einen der größten Triumphe seines Lebens zurückblicken. Jetzt scheint sich das gleiche Spiel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika abspielen zu wollen.

Anhalten dazu werden bereits getroffen. Hier sind es die Kohlenbergarbeiter, die im vordersten Treffen stehen. Seit Monaten wird mit ihnen darüber verhandelt, wie die wirtschaftlichen Folgen der Kriegsbeteiligung am besten zu überwinden seien, aber selbst Herr Wilson hat schließlich keinen Ausweg und keine Vermittlung zu finden vermocht; er, vor dessen Wort sich fast ganz Europa gebeugt hat, ließ bei der Arbeiterkraft seines eigenen Landes auf unüberwindlichen Widerstand. Auch ein letzter Versuch, durch Veranlassung einer sogenannten Industriekonferenz den ganzen unheilbringenden Konfliktstoff in einem ungeheuren Drei von verblüffungsriefenden Reden und über alle wahren Abgründe hinwegtäuschenden Beschlüssen anzuhäufeln, ist kläglich mißlungen — es nützt jetzt alles nichts mehr, es muß endlich geblissen werden in Amerika, nachdem beide Teile, Kapitalisten wie Arbeiter, sowohl seit mit Mundspitzen verloren haben. Und wie nicht anders zu erwarten war, stellt sich die Staatsgewalt entschlossen mit beiden Fäusten auf die Seite des Kapitals gegen die Arbeiter. Das Kabinett in Washington hat die Exekutivgewalt des Präsidenten an sich gezogen und ein Manifest erlassen, worin der für nächsten Sonnabend angedrohte Streik der Kohlenarbeiter für ungesetzlich erklärt wird. Die Streikführer werden aufgefordert, alle Streikbefehle sofort zu widerrufen. Der Senat ist dabei eine Entscheidung zu fassen, durch die dem Kabinett die volle Unterstützung des Kongresses in dieser Sache zugesichert wird; insbesondere soll er beabsichtigen, einen sich etwa entwickelnden Eisenbahnerstreik von vornherein für verboten zu erklären. Auf der Gegenseite wird mit so ortiger Arbeitsniederlegung gedroht, falls es wirklich dazu kommen sollte. Die Bergarbeiter fordern eine 50prozentige Lohnerhöhung und die dreiwöchentliche Arbeitswoche, was für die Gesamtwirtschaft eine jährliche Mehrbelastung von einer Milliarde Dollar bedeuten würde, gleich einer Steuer von 10 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung. Also es lohnt schon, um dieses Objekt zu kämpfen.

Indessen, ob die amerikanische Regierung eben'so letzten Spiels davon kommen wird, wie es der englischen beabsichtigt war, ist trotz der Gleichheit der Mittel, deren sie sich jetzt zur Abwehr bedienen will, noch sehr die Frage. Das amerikanische Volk hat nicht entfernt das Maß von nationaler Schulung durchgemacht, auf das die Briten zurückblicken, und sie entbehren der unbetrieblaren Sicherheit des nationalen Intimites zum mindesten in denjenigen Fragen, bei denen das Ausland nicht beteiligt ist. Und der amerikanische Arbeiter glaubt, wenn er die Grubenindustrie oder das Verkehrsleben zum Stillstand bringen will, weniger das Allgemeininteresse gefährdet als die Profite des alles beherrschenden Großkapitals, von dem er ganz genau weiß, daß es mit den hohen Regierungsmännern in Washington nicht viel weniger verwandt und verschwägert ist als mit den sehr ehrenwerten Mitgliedern der beiden Häuser des Kongresses. Die Sauberkeit des öffentlichen Lebens in Amerika läßt viel zu sehr zu wünschen übrig. Das muß sich rächen in einem Machtkampf, in dem der ohnehin stärkere Gegner noch die ganze Staatsgewalt auf seine Seite bringt.

Der Kampf um den Völkerbund.

Amerikas Vorbehalte.

Zum erstenmal seit Beginn der Senatsdebatten wird jetzt ernstlich von der Möglichkeit gesprochen, daß Amerika weder ratifizieren, noch dem Völkerbund beitreten wird. Die Möglichkeit, daß die Ablehnung des Vertrages von den Anhängern Wilsons ausgehen werde, ist zwar er-

Zu Zweien einsam.

Roman von D. Courths-Mahler.

(Kadaver verboten.)

Endlich schlief aber auch seine Stunde. Auf einem Nachbargarten hielt sich eine junge Dame zu Besuch auf. Sibylle von Römerhoff war ein hübsches Mädchen, mit allen Reizen blühender Jugend geschmückt. Sie hatte nur einen Fehler — sie war arm. Von ihrer Familie wegen ihrer Schönheit als einziger Rettungsanker betrachtet, war sie seit frühesten Jugend auf einen reichen Mann dressiert. Sie wurde unermüdlich bei Freunden und Verwandten herumgeschleppt, um diesen erhofften reichen Mann zu finden, und hatte jetzt zu diesem Zweck auf einem Nachbargarten Station gemacht. Dort verkehrten nicht nur die Gutsbesitzer der Umgegend, sondern auch die Donatoren des nächsten Kreisstädtchens. Und darunter war ein Herr von Römer, der Besitzer großer Fabriken, welcher unverheiratet und mehrfacher Millionär war.

Auf diesen Millionär hatte es Sibylle, von ihrer Familie beeinflusst, abgesehen. Da aber traf es sich, daß sie sich mit der bisher unterdrückten Leidenschaftlichkeit ihres Naturells in Wolf Gertrude verliebte, so kampf- und sinnlos, daß sie darüber den reichen Mann ganz außer acht ließ. Und Wolf war sich bald, trotz innerer Gegenwärtungen, darüber klar, daß sein Herz Sibylle mit gleichem Feuer entgegenzuschlug.

Allen Vernunftgründen zum Trotz hielten sie sich eines Abends während eines Gartensfestes in den Armen und küßten sich, als wollten sie nie mehr voneinander lassen.

Eine seltsame, himmelstürmende Zeit voll überheimlicher Leidenschaft folgte diesem Abend. Die Liebenden waren erfindend und wühlten sich überall zu tiefen.

Wolf entwarf Plan um Plan, um eine Möglichkeit ausfindig zu machen, die ihm eine Verbindung mit Sibylle gestattete. Da sie beide arm waren, gab es nur spärliche Ausflüchte. Sprach er zu ihr davon, schloß sie ihm den Mund mit Rüssen.

kaumlich, aber die Ursache dafür ist in der Gegnerschaft der Mehrheit von Senatoren gegen die Vorbehalte zu suchen. Der demokratische Senator Reed hat einen neuen Vorbehalt vorgeschlagen des Inhalts, daß Amerika sich das Recht vorbehält, selbst zu bestimmen, welche Fragen seine Ehre und seine Lebensinteressen beeinträchtigen. Derartige Angelegenheiten würden dem Urteil des Rates oder der Versammlung des Völkerbundes oder irgendeiner anderen Vertretung des Bundes nicht unterliegen, noch auch der Entscheidung oder irgendwelchen Vorschlägen irgendeiner anderen Macht. „New York World“ bemerkt, daß die Annahme eines derartigen Artikels die deutsche Diplomatie aus der Zeit vor dem Kriege recht ertönen würde. Die Freunde Wilsons wollen lieber den Friedensvertrag ganz und gar verwerfen, als eine derartige Abänderung annehmen. Man glaubt, daß der Kampf um den Völkerbund jetzt erst ernstlich beginnt.

Deutsche Nationalversammlung.

Aus der 110. Sitzung.

Im Verlauf der Weiterberatung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums wurden verschiedene kurze Anträge eingebracht, von denen zwei allgemeines Interesse haben. Die eine betraf die

Verbreitung falscher 50-Markstücke.

Der Antragende erklärte, daß diese Verbreitung in letzter Zeit wieder einen erschreckenden Umfang angenommen habe. Die Fälschungen sollen planmäßig von bolschewistischer Seite betrieben werden, um eine Zerrüttung unseres Geldwesens herbeizuführen. Welche Maßnahmen gegen die Reichsregierung dazu zu ergreifen? Die dazu abgegebene Erklärung des Regierungsvertreters Dr. Dener betonte, es träte nicht zu, daß die Fälschungen einen erschreckenden Umfang angenommen haben. Im Gegenteil, es ist infolge des nachdrücklichen Einschreitens gegen die Fälschmänner eine Verringerung der Fälschungen festzustellen. Es ist eine besondere Fälschungsabteilung eingerichtet worden, die sich mit der Verfolgung der Fälschmänner zu befassen hat. Es sind Belohnungen ausgesetzt, um die Mittheilung des Verdachts zu erlangen. Es ist in wenigen Wochen gelungen, vierundzwanzig Fälschmänner verhaften zu lassen und weitere sieben haben, die im Dienste von noch nicht ergriffenen Fälschmännern stehen. Für die Behauptung, daß die Fälschungen von bolschewistischer Seite betrieben werden, liegen keinerlei tatsächliche Anhaltspunkte vor. In drei Fällen sind falsche Scheine aus dem Ausland gekommen. Die weitest mehren Fälle sind in Deutschland zu suchen. Mitte November werden neue Notizen ausgegeben werden, die technisch detailliert herbeigeführt sind, daß Fälschungen im großen Umfang nicht zu befürchten sind. Auf eine beständige Antrags des Abg. Nieker (Deutsche W.), die sich auf den Eittiner Arbeiterrat bezog, wurde vom Unterstaatssekretär Bernald die allgemeine Bedeutung bestehende Antwort erteilt, neuerdings habe der Haushaltsausschuß der dreizehnten Landesversammlung beschlossen, der Vollversammlung die Annahme eines Beschlusses zu empfehlen, wonach künftig für die Arbeiterräte keine staatlichen Mittel mehr verwendet werden dürften. Bei Annahme dieses Beschlusses durch die Landesversammlung würde eine weitere Kontrollfähigkeit von Arbeiterräten bei einer staatlichen Behörde in Portfall kommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine fagenhafte katholische Monarchie. Der Erzbischof von München dementierte auf dem Münchener Katholikentag mit aller Entschiedenheit die Meldung des „Temps“, daß mit Unterstützung des Papstes von der Schweiz aus die Bildung einer katholischen Donaumonarchie in Mitteleuropa betrieben würde. Der Erzbischof rief aus: „Der Unfug kann noch so groß sein, er werde doch in die Welt hinausgerufen.“ Im Anschluß an diese Zurückweisung forderte der Erzbischof ein Geleitz der Wahrheit und menschlichen Schutzes gegen Verleumdung. Dieses Geleitz der Wahrheit werde nach Ansicht des Erzbischofs auch die Augen darüber öffnen, wo, wer und worin im Weltkrieg gefehlt worden ist.

Unser künftiges Offizierkorps. In einer der Nationalversammlung zugegangenen Denkschriften, die sich mit der Organisation unseres zukünftigen Heeres befaßt, wird über die innere Gliederung des Offizierkorps gesagt: Das Verhältnis der Dienstgrade zueinander soll in diesem Offizierkorps in den Hauptzügen das gleiche sein wie im alten, so daß auch mit einer ungefähr ähnlichen Beförderungsausicht für den einzelnen zu rechnen sein wird. Prozentual vermindert wird die Zahl der Leutnants, weil in einem Heer, dessen Unteroffiziere und Mannschaften lang-

„Schweig von der Zukunft“, hat sie, laß uns die Gegenwart auskosten — danach kann Schöneres nicht kommen.“

Da schweig er und tänzelte seltsame Rüsse mit ihr. Dann fand er sie eines Abends in Tränen aufgelöst. Man hatte sie von allen Seiten bekränzt, Herrn von Römer Gelegenheit zur Ansprache zu geben.

Der reiche Mann hatte sich wirklich gefangen, gerade jetzt, da ihr an keinem etwas lag, als an Wolf. Aber Sibylle war zu klug, zu sehr darauf angewiesen, sich reich zu verheiraten, als daß sie nicht eingesehen hätte, der Liebestraum müsse zu Ende sein.

Auf Wolfs beständiges Forschen nach dem Grund ihrer Tränen sagte sie ihm, daß man sie mit einem anderen verheiratet wolle.

Er erschraf. Seine Liebe zu ihr war von Tag zu Tag gewachsen. Es erschien ihm unmöglich, sie aufzugeben. Er bat sie, treu zu bleiben, beschwor sie, noch eine Weile auszuhalten, bis er ihr ein beideselndes Los an seiner Seite bieten konnte. Sie versprach es, und voll unaußersprechlicher Wonne zog er sie an sein Herz. Leidenschaftlich und hingebend erwiderte sie seine Biedlungen, sie konnte sich an diesem Abend gar nicht genug tun, vermochte sich dann kaum von ihm zu trennen.

Zwei Tage darauf erhielt er ihre Verlobungsanzeige mit Kurt von Römer.

Wie ein verwundetes Tier verlor er sich. Er mochte keine Menschen sehen aus Furcht, Sibylle könnte darunter sein. Sie schrieb ihm ein Billet:

Vergiß — ich konnte nicht anders.“

Er vernichtete es und rang mannhalt mit seinem Schmerz.

Nach zwei Monaten hörte er von ihrer Vermählung. Da ritt er die ganze Nacht wie toll im Freien umher und lobte seinen Schmerz aus.

Einige Wochen später — er fing an wieder ruhig zu werden — laß er des Abends in seinem Wohnzimmer über ein Buch gebeugt.

Da wurde leise die Tür geöffnet, eine hohe, schlanke Frauengestalt trat herein, und abe er es recht sagte, lag

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitereignisse.

* Die Reichsregierung ist in Paris erneut wegen sofortiger Heimkehr der Kriegsgefangenen vorstellig geworden.

* Als Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder der Nationalversammlung werden in einem Nachtragsetat fünf Millionen Mark gefordert.

* Eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers bestimmt, daß in Fällen verbotener Schlachtungen auf Geanonis und Geldstrafe nebeneinander, nicht wie bisher, nur wahlweise zu erziehen ist.

* Bei den Wahlen zur Landesversammlung in Virensfeld hat die republikanische Regierung eine völlige Niederlage erlitten, da sie nur zwei Sitze erhält gegenüber 26 der vereinigten übrigen Parteien.

* Vom Landesparlament der Bayerischen Unabhängigen wurde der Anschluß an die dritte Internationale beschlossen.

* Nach Meldungen aus London hat Lloyd George beschlossen, das Kriesskabinett durch ein umfangreicheres Kabinett von 20 Ministern zu ersetzen.

* Die abstimmberechtigten Kriegsgefangenen in England sollen beschleunigt nach Deutschland gebracht werden.

* Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Ultimatum an Mexiko gerichtet, worin die Befreiung der amerikanischen Konsularagenten in Vera Cruz gefordert wird.

Menende Kandidanten sind, die Zahl der Offiziere als Unterführer weniger groß sein muß und weil andererseits eine längere Durchlaufzeit für die zukünftigen Offiziere notwendig wird. Es sind hierfür drei bis vier Jahre in Aussicht genommen. Zur Offizierslaufbahn werden alle Freiwilligen Zutritt erhalten, die die wissenschaftlichen und praktischen Bedingungen der Prüfung erfüllen. Neben Offiziersanwärter hat alle Dienstgrade zu vollenden, Standesbedingung fällt fort. Das Heer besteht zurzeit aus 8885 Offizieren, 749 Sanitäts-, 842 Veterinär- und 24 Feuerwerker/Offizieren, 29 066 Unteroffizieren, 162 044 Mann. In Zukunft sind diese Zahlen zu halbieren.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Zwischen Vertretern des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und des Verbandes der katholischen Arbeitervereine haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die zu einer Einigung geführt haben. Die Lösung der Arbeitervereine und Gewerkschaften gemeinsamen Aufgaben soll dadurch gefördert werden, daß aus Vertretern beider Organisationen ein Ausschuss gebildet wird.

Deutsch-Österreich.

Verzicht im Hause Habsburg.

Der frühere Erzherzog Franz Salvator, der Schwagerohn des Kaisers Franz Joseph, dessen Ältester Sohn Hubert Salvator, Erzherzog Josef Ferdinand, der Chef des Hauses Toskana, sein Bruder Heinrich Ferdinand, seine Mutter Großherzogin Alice von Toskana und seine Schwestern Margarete, Agnes und Gertrude haben die im Vertrag über die Landesverteilung und die Übernahme des Reiches der Habsburger-Lohringen vorgeschriebene Erklärung abgegeben, auf die Mitgliedschaft zu diesem Reich und auf alle aus ihr resultierenden Herrschaftsansprüche ausdrücklich zu verzichten und sich als getreue Staatsbürger der Republik zu bekennen. Die Staatsregierung hat diese Erklärungen als ausreichend beurteilt. Dabei erklärte sich die gezeichnete Landesverteilung auf die genannten ehemaligen Erzherzöge und Erzherzoginnen nicht mehr.

Schweiz.

Das Ergebnis der Wahlen wird, soweit sich jetzt übersehen läßt, folgende Zusammenfassung der Nationalratsmitglieder bringen: Freiwilrige 60 bisser 100, Nationalisten 40 (40), Liberale 10 (10), Bauern 25, Sozialisten 40 (20). Die übrigen 14 Sitze von 189 Nationalratsmitgliedern fallen wie bisher den Abgeordneten verschiedener Gruppen zu. Eine absolute Mehrheit behält also im neuen Nationalrat nicht mehr.

Belgien.

„1153 Auslieferung“. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der belgische Ministerrat eine 1153 Namen enthaltende Liste von deutschen Zivil- und Militärpersonen aufgestellt hat, deren Auslieferung verlangt werden kann. Die Liste wird nach Paris geschickt werden.

Sibylle von Römer vor ihm auf den Knien und umfaßte ihn mit beiden Armen. Vor Schreck fastungslos, lag er in ihr bleiches Gesicht, in ihre glühenden Augen.

„Was willst du, wie kommst du hierher?“ fragte er heiser und versuchte, sich aus ihren Armen zu lösen. Sie hielt ihn fest.

„Wolf, ich konnte es nicht mehr aushalten vor Schmerz nach dir, ich kann nicht leben ohne dich. Sei mir lieb und gut zu mir, ich liebe dich an, laß alles sein, was einst zwischen uns.“

Wit Gewalt machte er sich frei und sprang auf. „Sie vergessen, daß Sie inzwischen eines anderen Gattin wurden, gnädige Frau.“

Sie hob beschwörend die Hände.

„Nicht so — nicht so. Wolf, du ahnst nicht, wie einsam ich bin!“

Er biß die Zähne zusammen.

„Kleid durch Ihre eigene Schuld! Ich bin es, wenn Sie gesehen wären, könnte ich Ihren Ruf nicht schämen.“

„Was liegt mir daran! Wolf, sei doch nicht so grausam — ich wußte ja nicht, was ich tat, als ich mich Römer zu eigen gab. Ich dachte, ich könnte dich vernünftig aber es geht nicht. Wolf glühender Sehnsucht rief er nach dir. Wolf, schide mich so nicht fort.“

Sein ganzes Innere war in Aufruhr. Die alte Liebe zu dem schönen Weibe brach mit Gewalt durch, aber er wußte, daß er sich nicht verkeren durfte, daß für sie und sich Befreiung behalten mußte.

Er trat noch weiter von ihr zurück.

„Gehen Sie, Sibylle, und erörtern Sie mir in Ruhe solche Themen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß mir die Liebe, vernünftig zu sein. Sie sind die eines anderen, das schiedet uns für immer.“

Sie kroch an ihm heran. Die eine Schlampe umarmte sie seine Knie.

(Fortsetzung folgt.)



Mit Speck fängt man Mäuse.

Aus dem Rheinland wird geschrieben:

Das die Rheinlande deutsch sind und bleiben wollen, das den Franzosen ganz und gar nicht. Mit allen Mitteln versucht man, die Rheinländer ins französische Lager zu locken. Im Hinblick auf den Zustand der Mark hat nun der „Tempo“ ein neues Mittelchen entdeckt. Er behauptet nämlich, daß nach Inkrafttreten des Friedensvertrages, wenn die geschäftlichen Transaktionen wieder frei würden, offenbar die Deutschen die Abicht hätten, den Preis der Waren zu erhöhen, weil gesagt werde, er entspreche nicht dem hohen Getreidepreis, den hohen Löhnen, dem Preis der Rohstoffe und schließlich dem Markkurs. Man scheine die Abicht zu haben, sagt „Tempo“, durch diese Preissteigerung den Kredit Deutschlands wiederherzustellen, indem man eine allgemeine Lebensverteilung organisiere. Wenn man voraussetze, daß das Deutsche Reich gezwungen sei, um seinen Kurs zu verbessern, zu einem derartigen kompromittierten Mittel zu greifen, dann müßte man bemerken, daß die Rheinlande für sich genommen nicht unbedingt darin inbegriffen sein müßten. Das Rheinland sei sehr reich. Wenn man ihm Rohstoffe liefere, so könne es so viel ausführen, daß, wenn man die rheinische Mark abstimmen würde, der Kurs rasch höher stehen würde als bei der anderen deutschen Banknote. Das Rheinland hätte also gar kein Interesse, unter das wirtschaftliche Regime zu fallen, das das übrige Deutsche Reich annehmen werde, ein Regime, das doch die vollkommene Freiheit des Austausches nur unter der Bedingung wieder herbeiführen könne, wenn die Preise stark in die Höhe gingen. Die Rheinlande hätten also ein Recht, ein besonders wirtschaftliches Regime zu verlangen, wenn der Friedensvertrag in Kraft getreten sei.

Vom Lebensmittelmarkt.

Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland. Nach einer Mitteilung sind die Zentralstellen ermächtigt, ohne besondere Einfuhrbewilligung zur Einfuhr zuzulassen: Vorkäse mit Lebensmitteln, ausgenommen Butter, Fleisch und Fleischwaren, Speck, Mehl, Zucker, Ananas, Ingwer, Vanille, Kardamom, Kardamomblätter, Kapurafas, Vananüsse, Summern und Nüssen, zum eigenen Gebrauch des Einfuhrenden im Höchstgewicht bis zu fünf Kilogramm aus allen Ländern. In diesen Vorkäse dürfen Margarine, Schmalz, Gebäck, Lebensmittel, Zucker und andere Waren der Zolltarifnummer 202, Kaffee, Tee, Gewürze der Klasse 1 und Schokoladenindustrie nur bis zum Gewicht von je 1 Kilogramm, sowie Seife, Kerzen und Stärke bis zum Gesamtgewicht von 2½ Kilogramm enthalten sein. Ferner sind ausländische Liebesgaben, Lebensmittel und Lebensmittel und persönlichen Bedarfsgegenstände ohne Einfuhrbewilligung zugelassen.

Die Kriegsgewinner an pommerschen Gärten sehen trübe in die Welt. Trotz aller Anstrengungen, die vorjährigen phantastischen Preise herbeizubringen, scheint das in diesem Jahre nicht zu gelingen. Die Nachfrage ist in diesem Herbst ganz bedeutend weniger reger als in den Vorjahren. Die reichere Bevölkerung mit Auslandsfakt, namentlich mit amerikanischem Speck, dürfte einer der ersten Gründe für die geringere Nachfrage sein. In vielen städtischen Haushaltungen hat man sich auch mit grobem Mehl und mehr oder minder gutem Erfolg der Gärten und Entensticht genötigt und viele Bienen machen auch hier ein Ziel. Die Winterpreise sind infolge dieser Umstände gegen das Vorjahr erheblich zurückgegangen und bewegen sich in Borspommern zwischen 50 und 60 Mark, was immerhin, in anbeacht der wirklichen Werte, noch überreichlich viel ist.

Der schmierige Weinwucher, eine der übelsten Erscheinungen des Krieges, hält in den weinbaureichen Gebieten des Rheins noch immer an. Traubenpreise, wie sie bisher noch nicht erlebt worden waren, sind bei der Verfeinerung des südtürkischen Weingutes Alzey erstellt worden. Der Höchstpreis stellte sich auf 287 Mark das Hektar. Nach diesen Traubenpreisen kommt das Stück unrichtiger Wein dem Käufer auf die fabelhafte hohe Summe von 10000 Mark zu stehen. Es ist über alle Massen erstaunlich, daß die maßgebenden Stellen gegen dieses Treiben auch jetzt noch nichts zu tun belieben.

Wahrscheinliche Volkshilfe gegen Zuckererzeuger und Schieber. Aus allen Teilen Bayerns lauten Nachrichten ein, daß das Volk nunmehr auf eigene Faust gegen das Zucker- und Schieberverbot vorgeht und den Schmarobern,

die es bis aufs Blut gepeinigt haben, den Kampf auf Leben und Tod angefaßt hat. Für die Stimmung im Lande ist es bezeichnend, daß die Neuburger Freie Zeitung, das Zentralorgan des Bayer. Bauernbundes, die schärfsten, sofort zu vollziehenden Strategien gegen Zuckererzeuger und Schieberhändler, für schwere Fälle sogar die Todesstrafe fordert.

Soziales Leben.

Der Viehbestand in Preußen. Das Preussische Statistische Landesamt veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählungen vom 1. September 1919. Danach hat sich seit dem 2. Juni die Zahl des Rindviehs von 8 924 268 auf 8 929 844, der Schweine von 5 695 239 auf 7 889 862 Stück vermehrt. Die Pferdezahl hingegen hat einen Rückgang von rund 20 000, die Schafzahl einen solchen von etwa 200 000 Stück aufzuweisen. Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß, abgesehen von der Schafzucht, die Viehzucht sehr langsam fortschreitet. Es ist eine Folge der großen Verwüstungen, die durch den Krieg nicht nur in den Viehbeständen, sondern auch in den Futtermitteln angerichtet wurden. Leider ist in dem letzten Quartal auch eine Abnahme der Milchläufe um etwa 11 000 Stück zu verzeichnen, ebenso eine Abnahme der Käber um 11 900 Stück. Demgegenüber weist das Jungvieh eine Zunahme um circa 280 000 Stück auf. Die Vermehrung der Nachkommen beträgt nahezu 98 000 Stück.

Von Nah und Fern.

Das Schlaraffenland in Friedrichroda. Das Friedrichroda in Thüringen, das früher über 20 Jahre brauchte, um nur um einige Tausend Einwohner zu wachsen, ist, wie von dort geschrieben wird, seit der letzten Volkszählung selbstamerweise von 4700 auf 6028 Einwohner gestiegen. Diese ungewöhnliche Zunahme dürfte sich daraus erklären, daß viele auswärtige Besitzer Friedrichrodaer Villen durch die treffliche Sorge der Stadt für Lebensmittel bewogen worden sind, ihren Wohnsitz für dauernd — fast wie sonst nur im Sommer — in Friedrichroda zu nehmen.

Wahlleisige Frauen. In München hatte die Wahl eines Oberbürgermeisters ein interessantes Ergebnis: Für den unabhängigen Kandidaten Redakteur Fleißner-Dresden stimmten 3845 männliche und 8776 weibliche Wähler; für den bürgerlichen Dr. Anton-Hierach nur 3763 männliche, aber 5377 weibliche Wähler. Die Wahl ist somit durch die bürgerlichen Frauen zugunsten Dr. Anton-Hierachs entschieden worden.

Manitowoc-Explosion. Ungeheure Mengen von Granaten und Gasmunition, die an die Entente abgeliefert werden sollten, gerieten am Samstag Brelow bei Münster in Brand. Es entstand eine turmhohle Explosion, die so stark war, daß sogar in den benachbarten Dörfern die Fenster scheiterten und die Türen aufgeschossen sind. Zahlreiche Verletzungen wurden zugefügt und die Belichtung vielfach unterbrochen. In der gefährdeten Gegend war infolge der Gas- und Explosionsgefahr der Eisenbahnverkehr eingestellt. Viele Einwohner von Münster haben den Ort fluchtartig verlassen. Die Bewohner der gefährdeten und betroffenen Gegend sind durch die Kommandantur mit Gasmasken versehen worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die erste Volkshochschule Bayerns. Der Stadtrat in Augsburg beschloß die Errichtung einer Volkshochschule, der ersten in Bayern. Sie soll vornehmlich der Weiterbildung des Bildungsbedürfnisses der Industriearbeiter, daneben aber auch den Ansprüchen des Mittelstandes, der Angestellten und der Beamten dienen.

Eine Kohlengrube eröffnet. Durch lebhaftes Geschäftsbewegung ist auf der Graf-Franz-Grube in Rud ein Durchbruch der Grubenwasser erfolgt und die Grube eröffnet. Die Wiederherstellungsarbeiten sind im Gange. Von der Belegschaft ist niemand zu Schaden gekommen. 200 000 Mark gestohlen. Unmittelbar vor Abfahrt des Berliner D-Buses von Frankfurt a. M. wurden einer Hauptmannsfrau aus Berlin, die sich nur kurze Zeit aus dem Abteil entfernt hatte, von einer Mitreisenden eine Handtasche mit Schmuckstücken, Uhren und anderen Wertgegenständen im Werte von 200 000 Mark gestohlen. Große Eisenbahndiebstahle. Die Überwachungsstelle der Admittsberger Eisenbahndirektion hat umfangreiche Diebstahle und Schiedungen aufgedeckt. Bisher

wurden 12 Güterbodenarbeiter verhaftet. Die verurteilten Güter haben einen Wert von mehreren Hunderttausend Mark. Ein Teil der verhafteten Barte wurde aufgefunden und beschlagnahmt.

Der erste deutsche Dampfer in Neapel. Der deutsche Dampfer „Gelte“ ist als erster deutscher Dampfer seit Kriegsausbruch in Neapel eingetroffen. Kapitän Knebelheim erklärt, daß die bisherige Fahrt einen beiderseitigen Verlauf genommen habe. Die Aufnahme sei überall sehr freundlich gewesen, besonders in Spanien. In italienischen Häfen wurden bisher verladen: Sanf, Marmor, Garn und Seidenblätter.

Der wahrheitsliebende Dieb. Dem Frankfurter Generalanzeiger ist folgende „Verächtigung“ zugegangen: „Mit großer Entrüstung lese ich am Freitag in Ihrem geschätzten Blatt unter der Spitzmarke: Die süßlichen Einbrüche“ von einem Wohnungsbruch in der Volksgangstraße. Sie schreiben von Bargeld, das angeblich aus dem Kassenkranke gelassen sein soll. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich wohl den Schrank erbrach, daß aber zu meinem größten Erstaunen und zur Blamage des Mieters nicht ein roter Heller darin war. Ich bitte, das zu veröffentlichen, um eine unrechtmäßige Inanspruchnahme der Versicherung zu vermeiden. Mit größter Hochachtung: Dulaf, Verunsicherter.“

Ausfahrungen freikender Kellner. Zu schweren Ausfahrungen ist es in Bodum infolge des Kellnerstreiks gekommen. Vierzig bis fünfzig ausländische Kellner drangen in das Café Carlo ein und richteten, als die sofortige Entlassung des weiblichen Aushilfspersonals verweigert wurde, in den Restaurationsräumen große Verwüstungen an. Mit Spasierhütchen, Stühlen und anderen Gegenständen zertrümmerten sie die Völkerausstattung, Gläser, Lampen, Spiegel und dergleichen im Werte von Tausenden von Mark. Im Café Central trieben sie es ebenso. Als die Demonstration in anderen Kaffeehäusern ihr wüßes Treiben fortsetzen wollten, wurden sie daran von der inzwischen benachrichtigten Polizei gehindert.

Studenten als freiwillige Kohlenarbeiter. Die Studenten der Grazer Universität und der Technischen Hochschule haben beschlossen, jeden Sonntag freiwillig als Kohlenarbeiter in die Gruben zu gehen.

Vermischtes.

Beleuchtete Wassererschleppung. Aber Maernübertragung durch einen Brief berichtet im „British Medical Journal“ Dr. Hughes R. Davis aus Woodport Green in Essex: Ein Maerenträger schrieb einen Brief an seinen Bruder. Die er bewohnte eine isolierte Farm, die zwei Meilen von jeder menschlichen Ansiedlung entfernt lag. Nach einiger Zeit erkrankte dieser Bruder an Malaria, die von zwei Ärzten sicher als solche erkannt wurden. Er hatte seit langen Jahren keinerlei Verbindung mit Maerenträgern gehabt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Infektion durch den Brief vermittelt worden war. Eine solche briefliche Maerenträgerung ist eine Seltenheit, worin gegen beim Schwarzach eine briefliche Übertragung von Ansteckungsstoff schon häufig beobachtet wurde.

Tenzen als Mittel gegen die Kohlennot. In Paris glaubt man der kommenden winterlichen Kohlennot am besten dadurch zu begegnen, daß man eine ganze Reihe neuer Tanzsäle eröffnet. Die Pariser sollen in diesem Winter möglichst viel tanzen, um durch häufige Körperbewegung möglichst viel Eigenwärme zu erzeugen und sich auf diese immerhin originale Weise vor dem Erfrieren zu schützen. In allen Gasmischungen wird getanzt. Große Spezialitätentheater und andere Vergnügungshäuser werden in riesige Tanzsäle umgewandelt, in denen fortan ausschließlich der Maer-Tanz geübt werden soll. In der Rue Liffit soll der größte Tanzsaal der Welt, jedenfalls der größte des europäischen Festlandes — denn die Amerikaner werden sich den Ruhm, irgendwo einen größeren zu besitzen, wahrscheinlich nicht nehmen lassen — eröffnet werden. Hier werden gleichzeitig drei riesige Tanzsäle und drei noch riesigere Restaurations im Betrieb sein, und es soll überall bis 7 Uhr morgens ohne Unterbrechung getanzt werden. Außer diesen großen Tanzablässen ist eine Unzahl von amerikanischen Bars mit Tanzgelegenheit errichtet worden; hier wirken größtenteils entlassene Soldaten, besonders junge Amerikaner, als Tanzmeister.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Woll — es braucht ja niemand zu wissen, daß wir uns lieben, wir können uns zuweilen heimlich treffen, ich finde schon Mittel und Wege dazu. Niemand ahnt nichts von meiner Liebe zu dir, er soll es auch nie erfahren. Wir waren zu arm, um uns heiraten zu können, deshalb müssen wir uns heimlich ein bißchen Glück stehlen.“

Er sah einsteigen in ihr Gesicht. Es schien ihm entsetzt und höflich verzerrt. Mit einem Schloß wurde er ruhig und kühl. Diese Frau, die da bar aller weiblichen Würde vor ihm lag, nachdem sie ihn um äußeren Glanz aufgegeben, das war nicht die Sibylle, die er geliebt hatte. Sie war ihm fremd mit einem Schloß.

Er sah ruhig und ernst zu ihr hinab. „Ich gehe nicht — auch mein Glück nicht, gnädige Frau. Ich bitte nochmals, verlassen Sie mich, es kann jeden Augenblick einer von meinen Leuten hereinkommen.“

Es war etwas in seinen Augen, in seiner Stimme, was sie zwang, ihm zu gehorchen. Sie erhob sich. „Woll — gib mir ein gutes Wort mit auf den Weg.“

Das Schicksal schenke Ihnen Frieden, Leben Sie wohl.“

Sie ergriff seine Hand und zog sie an ihr Herz. „Ich lasse dich nicht, wir leben uns wieder“, sagte sie leise, dann ging sie hinaus.

Woll sah ihr flüchtig eine Weile nach, dann richtete er sich straff empor, als wolle er eine Last von sich abwerfen, und setzte sich wieder über sein Buch.

Die Buchstaben tanzen ihm vor den Augen, er konnte nicht lesen, und wenn er wirklich einen Satz zusammengebracht hätte, dann sagte er den Sinn nicht. Es war etwas Schönes aus seinem Leben geschwunden, als Sibylle ihn treulos verließ, aber so weh ihm das auch getan hatte, so elend wie heute war ihm selbst das nicht unmutig gewesen. Erst heute hatte er ganz erkannt, wie wenig Sibylle dem Woll als das er von ihr im Dessen

getragen. Seine strenge Ehrenhaftigkeit emvdrte sich gegen das Ansehen, welches sie ihm gestellt hatte, es überließ ihm kalt, wenn er daran dachte, daß er hätte schwach werden können ihren Reizen gegenüber.

In Zukunft würde er ihr noch mehr auszuweichen versuchen, es war besser für ihn und für sie, wenn sie sich nicht wiedersehen.

Sibylle war jedoch anderer Ansicht. Sie ließ nichts unversucht, sich Woll zu nähern, fast täglich schrieb sie ihm glühende, beschwörende Briefe. Sie ließ nicht ab von ihm und trat ihm überall in den Weg, um ihn sich zurückzugewinnen. Sie glaubte, Wolls Liebe gehöre ihr noch, und er sei nur so zurückhaltend, um sein Gewissen nicht zu belasten. Sie hoffte, diese Skrupel eines Tages doch noch zu besiegen, und lebte nur für diese Hoffnung. Ihr Gatte galt ihr nichts, mit ihm verband sie nur der äußere Schein. Es war ihr nicht von Bedeutung, daß sie ihm in Gedanken untreu war. Er war glücklich durch ihren Besitz und ihr schrankenlos ergeben. Sie fragte nichts nach ihm.

Woll wurde der Boden heiß in Deelenkamp durch dieses Weib. Er schloß sich bald angeekelt durch ihr unbeherrschtes Wesen, und die Leidenschaftlichkeit ihrer Natur, die ihn einst beglückt und entzückt hatte, stieß ihn mehr und mehr ab. Seine Stimmung war nichts weniger als ruhig. Sollte er, um Sibylle auszuweichen, den liebgewordenen Wirkungskreis aufgeben? Er hatte so wenig Aussicht, einen gleich angenehmen und zufriedenstellenden wieder zu finden.

Da traf zur rechten Zeit ein Brief seines Vaters ein. Dieser hatte in den letzten Jahren sehr unter einem hartnäckigen Rheuma zu leiden, das ihn hinderte, sich der Verwaltung der ihm anvertrauten Güter zu widmen, wie er es für nötig hielt. Er machte daher Woll den Vorschlag, sein Amt in Deelenkamp niederzulegen und nach Schönburg zu kommen, um seinen Vater zu entlasten.

Woll atmete wie erlöst auf nach Empfang dieser Postkarte. Graf Deelenkamp, der reisende beschloß, hatte, in Zukunft auf seiner Sibylle sitzen zu bleiben, kam

ihm bei der Lösung des Vertrages in liebenswürdiger Weise entgegen, obwohl er den tüchtigen Beamten nur ungern entließ, und so konnte Woll Gertrude schon zwei Monate nach Empfang des Briefes Deelenkamp verlassen.

Sibylle hatte nichts davon erfahren. Die Kunde von seiner Entfernung traf sie wie ein unvorbereiteter Schlag. Sie wußte — er war vor ihr gestorben, aber sie glaubte, es sei nur die Angst vor der eigenen Schwachheit die gegenüber, die ihn davongetrieben. In ein Erstalten seiner Liebe glaubte sie auch jetzt noch nicht.

Elisabeth Charlotte, Reichsreim von Schönburg-Buchau, die Herrin eines fürstlichen Besitzes, war im Winter bei Hofe präsentiert worden. Obgleich man der vornehmen reichen Erbin, die abendreich schön und liebenswürdig war, mit ausgezeichneter Fremdschicklichkeit entgegenkam, obwohl man nichts unversucht ließ, das Goldstücklein zu fesseln — es war vergebens. Elisabeth war nicht zu halten in dem höfischen Treiben und verlangte nach Hause, sobald sie sich ihrer geistlichen Pflichten entledigt hatte.

Ihr Vormund tat ihr um so Heber den Willen, als er wußte, daß Elisabeths verstorbenen Vater sein Kind nicht in das Hofleben verplant zu sehen gewünscht hatte.

So lebte Elisabeth im März mit ihrem geliebten und verehrten Vormund nach Schönburg zurück und war froh, sich wieder nach eigenem Willen bewegen zu können.

Es war ein schöner, klarer Junimorgen, als sie, in ein schickliches weißes Kleid gehüllt, auf der Terrasse vor dem Schloß mit ihrem Vormund und Fräulein von Schlegel beim Frühstück saß.

Sie sah so einsam, so lieb mädchenhaft aus, gar nicht wie eine grobe, vornehme Dame, und plauderte frisch und natürlich mit ihren beiden Gesellschaftern.

„Also heut gegen Abend trifft dein Woll ein, Onkel Gertrude. Weist du, daß ich mich sehr auf ihn freue!“ „Ich glaube es dir, Elisabeth, mit uns beiden alten — parben, Fräulein von Schlegel — Leuten ist es nicht eben amüßant in Schönburg.“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum „Schwarzen Roß“

Mittwoch, den 5. November

Das reizende 3aktige Lustspiel

Seine Braut

Außerdem

Auf den Spuren der Ersten . . .

Nachm. 4 Uhr
Um gütigen Besuch bittet

Abends halb 8 Uhr,

Stern-Kino.

Ein Waggon

Rote Speisemöhren

Zentner 12,50 Mk.

traf ein und steht zum Verkauf.

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Zweigstelle Gummersdorf b. Medingen,

Fernsprecher: Amt Hermsdorf Nr. 10.

Wir können noch folgende zu Geschenken geeignete Neuerscheinungen von 1919 liefern:		zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder unmittelbar von der Ver- lagshandlung:
Weltgeschichte von Hans Helmolt, II. Auflage im Ercheitern, 9 Bände, gebunden 225 Mk., mit gegen 1200 Textabbil- dungen, 300 farbigen und schwarzen Litho, 40 Karten.		Kunstgeschichte aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Karl Wernemann, II. Auflage im Ercheitern, 6 Bände, gebunden 150 Mk., mit 2000 Textabbildungen und 300 farbigen und schwarzen Litho.
Geschichte der Deutschen Lite- ratur von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch IV. Aufl. 5 Bde., geb. 66 Mk., 180 Text- bilder, 24 Tafeln, 44 Beilagen.		Die Pflanzenwelt von Prof. Dr. Warburg, I. Auflage im Ercheitern, 5 Bände, geb. 75 Mk., mit 800 Textabbildungen und 100 Tafeln.
Geographischer Bilderatlas von Prof. Dr. S. Meyer u. Dr. W. Göring, Europa in 66 Bildern, Gebunden 16 Mk.		Duden, Rechtschreibung der deut- schen Sprache u. der Fremdwörter, 11.000 Wörter und Derivationen, IX. Auflage, Neuband 1919, Ge- bunden 6,50 Mk.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Zur gefl. Beachtung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Um-
gegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von jetzt ab in meinem Grund-
stück, Königsbrückerstraße, eine

Annahmestelle der chemischen Waschanstalt von W. Kelling
übernommen habe und bitte ich, mich bei allen vorkommenden Arbeiten in
Färben und Reinigen freundlichst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Adelma Böhm.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

für die uns aus Anlaß unserer Hochzeit in so reichem Maße er-
wiesenen Aufmerksamkeiten und dargebrachten Geschenke sagen wir hierdurch
Allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 2. November 1919.

Paul Kotte und Frau
Anna geb. Stölzer.

Ottendorf Zahn-Praxis Am Bahnhof

Zahnt.: Dent.: Eugen Brodel.

Schmerzlosestes Zahnziehen u. Plombierungen nach moderner Technik.

Patent - Gebisse
plattenlos
bester Ersatz für teure
Goldbrücken
Zerbrechen fast ganz
ausgeschlossen.



Patent - Gebisse
dieser Art dürfen
nur in meiner Praxis
für
Ottendorf - Okrilla u.
Umgegend
angefertigt werden.

Durch dieses plattenlose Gebiß ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich
einen wirklich gut festsitzenden bequemen Zahnersatz zu sichern.
Unbefugte Hersteller des Patent-Gebisses werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Sprechzeit Wochentags von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Sonntags von vorm. 8—2 Uhr. — Montags keine Sprechstunde.

Eine Groß- und eine Klein-

Magd

wird in gute Stellung für Neujahr gesucht.
zu erfragen in der Geschäftsstelle bis. Bl.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Gute alte

Violine

zu verkaufen. Preis 100 Mark mit Rufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Fahrräder mit Gummi prima Nähmaschinen

— beste Fabrikate —
Ausführung aller einschläg. Reparaturen.
Fahrradhaus Gummersdorf
Hermann Schulze, Mechaniker.

Einen Posten

Faust-Handschuhe

eingetroffen

jedes Paar 1,95 Mk.

Minna Jkenbergs Warenhaus

Radeberg.

Dresdner Straße 12.

Achtung!!

Radfahrer!

Prima Gummi-

Fahrraddecken-

und Schlaeche

eingetroffen. Wirklich preiswerte Ware.
Gummilösung — Ventilgummi
liefert:

Fahrradhaus „Frisk Auf“
Ottendorf-Okrilla, Auenstr. 30,

Frauen-Verein Ottendorf-Okrilla.

Die Zusammenkunft findet Mittwoch,
den 5. November im
Gasthof zum schwarzen Roß
statt. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend
gebeten

Speisekürbis

Zentner 6,50 Mk.,

Futterkürbis

Zentner 5 Mark,

Rotkraut

Pfund 0,40 Mk.,

Zwiebeln

Pfund 0,40 Mk.,

gibt noch ab

W. Barthel. R. Jentsch.

für Frauen

wenn Blutstörung, Weißfluß, Bleichfluß,
alle Frauenleiden, gegen Unfruchtbarkeit,
nur Radmark erwünscht.

Hehr. Deike,
Bakersleben, Prov. Sachsen

Aufwartung

für täglich je 1 bis 2 Stunden, sowie
Sonnabends nachmittags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle bis. Blattes.

Bei Hautjucken

Stechen, Krätze auch Weingeschwüre, wo
bisher nichts half, sofort schreiben. Ge-
gen Unfruchtbarkeit, nur Radmark
erwünscht.

August Streichert
Witzingerode (Eichsfeld).

Feine Herrenwäsche

zum Waschen und Plätten wird an-
genommen.

Kellings Färberei und Wäscherei.

Annahmestelle:
Adelma Böhm, Königsbrückerstraße.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Bei Köttner, Herrich und Konsum-Verein
auf Bodenkarton 12 Pfund Kartoffeln, das
Pfund zu 14 P. Abholung bis 7. d. M.

Die Ott...
Wagge-Preis...
bei Befreiung...
Im Falle d...
jgendwelter...
Anhang, der...
Scheidungen...
nach auf d...
Bertrag ob. n...

Fernsprech-2...
Numme...

Nr. 4...
laufende Jah...
von 15 Bro...
bis spät...
an die hie...
fahren.
Nach F...
verfahren.
Ottendo...

— Wie...
besondere M...
politischen G...
17. Oktober...
Kanzl. ge...
nahmen vor...
legen.

— Der...
Kommission...
Kaufmann...
bei alle...
erheblich g...
lassen wer...
deutschen R...
Vermittel...
— Au...
gemeldet: S...
Konferenz...
Ansehob der...
Die Konfere...
tanden, doch...
den Inhalt...
der Front b...
zu lassen...
überreicht we...
für die Regi...

— In...
Waldung...
bei Moritzbo...
bei der letzte...
mit 2678...
1910: 557...
liche, 1286

— F...
Dresden-Neu...
die Woche v...
Wochen...
die Reichs...
Personen bis...
60 gr. Kind...
gekauter...
1,55 Mark f...

— Au...
verlehen jet...
12.07 Uhr...
nach Schwe...
von Dresden...
von Schw...
nachmittags...
Dresden.

— Von...
Karten ge...
Nicht nur die...
man beim...
haben belov...
Karten in d...
benügen.

— In...
den Gärten...
in den Sch...